

Riga Stradins Universität, Lettland  
Prof. Dr. Deniss Hanovs  
Fachbereich Kommunikationswissenschaft

**Gutachten zur Dissertation von Diplom-Kaufmann Markus Rummel:**

*Titel der Doktorarbeit* „Die deutsche Entwicklungspolitik auf dem Prüfstand. Eine kritische Bestandsaufnahme und ein Plädoyer für einen Paradigmenwechsel zur Effizienzsteigerung der Entwicklungs- zusammenarbeit am Beispiel von 'Namibia' auf der Grundlage eines neuen Modells. „ Die Entwicklungspolitische Investitionsplanung“

Der Verfasser der Dissertation hat sich thematisch ein herausforderndes Ziel hinsichtlich eines weltpolitisch aktuellen Themas gesetzt. Er möchte nicht nur einen bedeutenden Beitrag für die Wissenschaften, sondern insbesondere auch eine neue Handlungsgrundlage für die Entscheidungsträger in der Entwicklungspolitik zur Effizienzsteigerung der gegebenen finanziellen Ressourcen bereitstellen.

Der Autor hat zu diesem Zweck in Anlehnung an das Projektmanagement eine grundlegend modifizierte Arbeitshypothese erstellt und deren praktische Anwendung schlüssig argumentiert um sie dann am Beispiel von Namibia zu überprüfen.

Damit diese Arbeit den gestellten analytischen und normativen Ansprüchen genügt und einen handlungsleitenden Charakter entfaltet, ist es unumgänglich, sich mit den bisherigen Ergebnissen und Wirkungen der Entwicklungspolitik näher zu beschäftigen. Ferner sind die großen Metatheorien, aber auch die zahlreichen Entwicklungsstrategien der letzten 50 Jahre in der Entwicklungspolitik zu beleuchten und hier wiederum die deutsche Entwicklungspolitik im Speziellen sowie die der Europäischen im Besonderen zu betrachten. Daran unmittelbar anknüpfend stellen sich die Fragen nach einer ethischen Verpflichtung zur Entwicklungshilfe, deren Art, Umfang und Dauer sowie deren Reichweite. Aber auch die Fragen nach dem ‚cui bono‘ sind zu analysieren und zumindest aufzuzeigen, - wenngleich Lösungen aufgrund unterschiedlichster Akteure und Interessen allenfalls partiell und dann wiederum in mühsamen Einzelmaßnahmen in der Praxis als umsetzbar gelten dürften.

Unzählige Arbeiten haben sich bereits mit der Entwicklungsforschung beschäftigt und nicht selten wurden umfangreiche Diskussionen zu kleinsten Differenzen geführt. Unvergessen sind die teilweise unerbittlichen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Modernisierungstheorie und Dependenztheorie.



Ebenso, wenngleich mit weitaus weniger Intensität werden heute Entwicklungsdivergenzen in Anerkennung der unterschiedlichsten Ursachen und Tiefenstrukturen von Wissenschaftlern verschiedener Wissenschaftsdisziplinen analysiert und Lösungskonzepte erarbeitet. Daran anknüpfend und dennoch neu ist jedoch der Ansatz dieser Arbeit, mit den vorhandenen Mitteln im System der Entwicklungspolitik einen höheren Wirkungsgrad durch Anwendung eines speziellen Projektmanagementmodells zu erzielen.

Insofern beansprucht die Arbeit von Herrn Rummel, in Methodik und analytischem Zugriff wissenschaftliches Neuland zu betreten. Wie wird dieser Anspruch jedoch begründet und wird er in dem umfangreichen Textkorpus eingelöst?

Methodische Orientierung sucht der Verfasser bei U. Menzel, F. Nuscheler und Sir P. Collier. Diese Entwicklungsökonomien beschäftigen sich dezidiert mit den Ursachen der ‚Unterentwicklung‘ und Lösungsstrategien. Herr Rummel möchte sein Ziel durch die Analyse umfangreicher Sekundär Literatur erreichen und hierbei seine Arbeitshypothese in das weitläufige Forschungsgebiet einzubetten. Zugleich ist es ihm ein Anliegen und für eine praktische Anwendung des Modells unerlässlich, dem Leser einen Einblick in die wesentlichen Erkenntnisse der Entwicklungsforschung zu gewähren und in einem Diskurs die Vorzüge der einzelnen Theorien zu extrahieren. Dabei gelingt es ihm immer wieder in vorzüglicher Weise, die vielen wichtigen Themenstränge in ihrer wesentlichen Bedeutung präzise und kurz darzustellen, um dann wieder zu dem eigentlichen Forschungsthema zurückzukehren und die wesentlichen Fragenkomplexe hinsichtlich der jeweiligen Thematik zu erörtern.

### **1. Formale Bewertung**

(Aufbau, Rechtschreibung, Formulierung, Tabellen, Literaturbasis und -auswertung, Zitierweise)

Die Dissertation von Herrn Rummel ist in verständlicher und gut lesbarer deutscher Sprache verfasst. Der Satzbau ist klar, die Formulierungen überwiegend prägnant und die wenigen stilistischen Ungenauigkeiten zu vernachlässigen.

Die Arbeit beeindruckt nicht nur durch ihren strukturierten Aufbau, sondern auch durch die übersichtlichen Tabellen, deren Analysen zum allgemeinen Verständnis des Lesers beitragen.

Die außerordentlich vielen Fußnoten und zitierten Quellen belegen die umfassende Literaturrecherche des Verfassers.

Die vorgenommene Auswahl an Literatur kann nach Einschätzung des Rezensenten als ausgesprochen repräsentativ erachtet werden und gründet auf dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand. Der Leser wird mit einer Vielzahl von Zitaten konfrontiert, die jeweils kontextabhängig interpretiert werden. Der textimmanenten Analyse schließt sich eine Einordnung der als signifikant ausgewiesenen Aussagen in das Forschungsthema an. Einen weiteren Analyseschwerpunkt bilden die zahlreichen,

übersichtlich gestalteten Tabellen, in Verbindung mit den verschiedenen ökonomischen und haushaltspolitischen Betrachtungen.

Die angegebenen Quellen namhafter Autoren der Wissenschaft sind formal einwandfrei wiedergegeben, was sowohl für die wörtlichen Zitate als auch für die Internetquellen gilt, die sich jeweils übersichtlich und vollständig sortiert in der Anlage wiederfinden.

Die Gliederung der Arbeit ist stringent und leicht nachvollziehbar. Der sukzessive und detaillierte Aufbau der Arbeitshypothese, die Darstellung der theoretischen Erkenntnisse sowie deren Übertragung auf die zu lösende Problemstellung gelingen in Hinblick auf das ausgesprochen komplexe Thema in sehr guter Weise.

Die Darstellung des 'Status Quo' kann als gelungen bezeichnet werden, wobei u.a. die Qualität der o.g. Quellenarbeit ihren Beitrag leistet.

Das Thema von Herrn Rummel ist nach 5 Jahren Bearbeitung, nicht zuletzt aufgrund der 'Migrationsbewegungen in die EU', inzwischen hochaktuell geworden.

## **2. Inhaltliche Beurteilung**

Einleitend versucht der Autor die deutsche Entwicklungspolitik in die großen politischen Denkschulen einzuordnen und zu prüfen, ob der „(Neo-)Realismus“ als theoretische Grundlage geeignet ist, die Motivation einzelstaatlicher Entwicklungshilfe zu erklären. Dabei weist er darauf hin, dass die ‚Neo-realistische Position‘ nicht aus einer singulären Theorie besteht, sondern aus einer Vielzahl von Theorieansätzen, die sich durchaus partiell kritisieren und auch korrigieren. Entscheidend ist jedoch, dass alle Varianten in Erfüllung leitender Kriterien übereinstimmen und man daher den (Neo-)Realismus als ein sowohl in theoretischer, wie auch in praktischer Hinsicht geschlossenes Paradigma betrachten kann. Als Grundlage seiner Analyse orientiert sich Herr Rummel an dem als Standardwerk geltende Werk „Theory of International Politics“ von Kenneth Waltz. In einem Diskurs mit dem Institutionalismus und dem Konstruktivismus kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, dass eine Schwäche des ‚Waltzer Realismus in einem Verzicht auf die historische Erkenntnisgewinnung begründet liegt. Diesen Malus sieht er in dem ‚Synoptischen Neorealismus‘ der Münchner Schule behoben und leitet hiervon schlüssig auf die Arbeitshypothese über. Sehr anschaulich und strukturiert stellt der Autor sein Modell der ‚Entwicklungspolitischen Investitionsplanung‘ auf der Grundlage einer erkenntnisleitenden Forschungsfrage dar. Die einzelnen Phasen des ‚Projektmanagements‘ werden beispielhaft erläutert und die Übertragung betriebswirtschaftlicher Elemente in entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse theoretisch nachvollziehbar erläutert um sodann eine spätere Überprüfung in der praktischen Anwendung am Beispiel von Namibia vorzunehmen.

Im Folgenden sollen die einzelnen Kapitel der Arbeit näher beleuchtet werden. Das *Kapitel eins* der Dissertation beschäftigt sich mit der Entwicklungspolitik als ein komplexes Unterfangen im Spannungsfeld unterschiedlicher Theorien, Interessengruppen und Ansprüchen. Der Autor beginnt mit einer kritischen Auseinandersetzung mit den bisherigen Erfolgen der Entwicklungshilfe unter hinzuziehen namhafter Wissenschaftler aus der Ökonomie und Politikwissenschaften. Geschickt beleuchtet er in einem Spannungsbogen alle wesentlichen Einwände, die in den aktuellen Diskussionen immer wieder gegen die Entwicklungszusammenarbeit vorgetragen werden, um anschließend die verschiedenen Auffassungen bezüglich der Begriffsdefinition ‚Entwicklung‘ zu erörtern.

Daran schließt sich ein Diskurs über die verschiedenen ethischen Auffassungen hinsichtlich Verpflichtung, Umfang, Art und Dauer der Hilfsleistungen. Allein dieser Aspekt begründet wiederum viele Ansatzpunkte für weitere Dissertationen und konnte somit im Kontext der gestellten Forschungsaufgabe auch nur in rudimentärer Form abgearbeitet werden. Dennoch gelingt es dem Autor einen guten Überblick über die wesentlichen Sichtweisen in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit auf der Grundlage namhafter Philosophen, Politikwissenschaftler und Ökonomen herauszuarbeiten, um sich selber der ethischen Lehre von John Rawls anzuschließen,- ergänzt um einzelne bedeutende Elemente der Theorien eines Vittorio Hösle, Thomas Pogge und Onara O’Neill, die seiner Auffassung nach für die ethische Beurteilung der heutigen Entwicklungspolitik maßgebend sind.

In diesem Zusammenhang grenzt der Autor der Dissertation dann auch seine Ansicht gegenüber den utilitaristischen Vertretern wie Peter Singer, Hans Jonas und Martha Nussbaum durch eine nachvollziehbare Argumentation ab, um anschließend noch einen kurzen Einblick in die Ansichten der großen Weltreligionen zu gewähren.

Zuletzt setzt sich der Verfasser mit den über lange Jahre polarisierenden Modernisierungs- und Dependenztheorien auseinander um hierbei die wesentlichen Schwächen herauszustellen,- aber auch die erkenntnisleitenden Facetten für die aktuelle Entwicklungsforschung zu betonen. Daran anknüpfend erfolgt eine Diskussion über die wichtigsten ‚Großtheorien‘.

Als besondere Leistung des Autors der Dissertation darf der Exkurs des Autors unter **Kap. 1.5** gelten, indem er die Gewöhnungseffekte von Entwicklungshilfe mangels wissenschaftlich belastbaren Datenmaterials in der Entwicklungszusammenarbeit auf der Grundlage des föderalen Länderfinanzausgleichs herleitet und mittels hierüber vorliegender, detaillierter Untersuchungen, zu verifizieren vermag. Trotz einer erkennbar kritischen Haltung des Verfassers zur aktuell praktizierten Entwicklungshilfe, spricht es sich aufgrund des wissenschaftlichen Datenmaterials, im Gegensatz zu zahlreichen Wissenschaftlern, auch weiterhin für dieses Instrument zur Linderung der Not ein.

Mit insgesamt 82 Seiten ist **das erste Kapitel** das umfangreichste Kapitel der Arbeit. Es darf als eine sehr gelungene Einführung in die umfassende Problematik der

deutschen Entwicklungspolitik unter Einbeziehung der (unterschiedlichen) moralischen Auffassungen gelten. Trotz der komplexen Sachverhalte vermag Herr Rummel immer wieder in hervorragender Weise, die jeweils wesentlichen Aspekte darzustellen und dabei den Blick für die eigentliche Forschungsaufgabe nicht aus dem Blick zu verlieren.

Im zweiten *Kapitel* der Dissertation wird die Geschichte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im Kontext der Europäischen Union dargestellt und die wesentlichen Meilensteine erwähnt. Daran schließt sich eine Beschreibung der mit der EZ beauftragten Institutionen der EU sowie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) an. Als wichtiger Teil des Kapitels erscheint auch die detaillierte Darstellung der Finanzbudgets für das weitere Verständnis der interessierten Leserschaft.

Die enormen Finanzmittel die jährlich für die EZ bereitgestellt werden und die doch überschaubaren Konvergenzentwicklungen in den Ländern Afrikas führt dann auch zu der Fragestellung möglicher Interessengruppen und deren Ziele. Die Resultate überraschen nur auf den ersten Blick, da viele der Akteure im System erst durch die umfassende Recherche des Autors in das Bewusstsein gelangen. Stilistisch ist das Kapitel souverän verfasst und darf ebenfalls als sehr gelungen bezeichnet werden.

**Das dritte Kapitel** der Dissertation ist das kürzeste (nur 10 Seiten) und ist zugleich eine Art Einführung in das als Forschungsgegenstand gewählte Entwicklungsland Namibia. Es behandelt die Geschichte des Landes und ist, wie sich in der späteren Auswertung noch zeigen wird, ein unverzichtbarer Teilaspekt der ‚Entwicklungspolitischen Investitionsplanung‘.

Aber auch für das allgemeine Verständnis der Kultur, Gebräuche, ethnischer Vielfalt und möglicher Befindlichkeiten der *native* Bevölkerung ist eine solche kurze Einführung von großem Vorteil bei der Entscheidungsfindung bezüglich etwaiger Entwicklungsprojekte. Wenngleich die Konflikte zwischen den einheimischen Stämmen noch etwas detaillierter hätten ausgeführt werden können, ist die historische Darstellung aus der Perspektive der deutschen Kolonialzeit doch sehr ordentlich und im Kontext der gestellten Forschungsfrage auch vom Umfang als angemessen zu bezeichnen.

**Im vierten Kapitel** setzt sich der Verfasser mit der Geld-, Fiskal- und Währungspolitik von Namibia auseinander. Anhand von verschiedenen statistischen Daten wertet der Autor die Staatseinnahmen und -ausgabe nach den einzelnen Ressorts aus und untersucht sowohl die Einnahme- wie auch die Sparpotentiale unter Berücksichtigung der jeweiligen Haushaltsrisiken. Die Ergebnisse überraschen in mancherlei Hinsicht. Insbesondere die Staatsverschuldung - und hier wiederum die Auslandsverschuldung - dürfen im internationalen Vergleich als sehr niedrig gelten und erfüllen teilweise sogar die europäischen Maastrichtkriterien. Kurz erwähnt wird zudem

die Thematik ‚Korruption‘, die dann aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für Namibia im Kapitel acht ausführlich und ausgesprochen kompetent unter Hinzuziehung der wesentlichen Theorieansätze und der entsprechenden Quellen/Zitate ausgearbeitet wird.

Selten beachtet wird in der EZ auch die Bedeutung von Wechselkursregimen, die von Seiten des Autors einmal für das System ‚fester‘ sowie für ‚flexible‘ Wechselkurse diskutiert werden und wie gezeigt, unmittelbare Auswirkungen auf die Volkswirtschaft eines Landes - und hier insbesondere eines Entwicklungslandes nehmen. Die Wechselkurseinflüsse auf die Gesamtwirtschaft eines Landes verdeutlicht der Autor in seiner Arbeit auch am Beispiel der Risiken eines ‚Ressourcenreichtums‘, welche als außenwirtschaftliches Paradoxon auch als ‚Holländische Krankheit‘ in die Literatur Eingang gefunden haben.

Die Kapitel vier und acht überzeugen daher jeweils durch sehr detaillierte ökonomische, finanzielle und politische Kenntnisse des Autors.

Das **Kapitel fünf** beschäftigt sich mit der Analyse der Wirtschaftsstrukturen von Namibia. Dem Leitgedanken der Arbeit folgend gilt hier wiederum, dass eine fundierte und nachhaltige EZ nur auf der Grundlage einer dezidierten Analyse der einzelnen Wirtschaftssektoren eines Landes erfolgen kann. Insofern nimmt der Autor im Weiteren eine ausführliche Beurteilung der jeweiligen Unternehmen, Umsätze und Beschäftigtenzahlen sowie ihre jeweilige intra- und intersektorale Bedeutung vor. Insbesondere für den Agrarsektor werden die historischen Lasten sowie die Handlungsrestriktionen im Zusammenhang mit Landreformen und infolge kritischer Bewirtschaftungsgrößen überzeugend dargestellt. Aber auch das Spannungsfeld Tourismus im Kontext von Umweltschutz, Agrar- und Waldflächen wird erkannt und ausführlich diskutiert sowie auf die ökonomischen Potentiale durch verschiedene Wertschöpfungsketten hingewiesen.

Ferner wird die Bedeutung von Sonderwirtschaftszonen als Keimzellen wirtschaftlicher Entwicklung als kontrovers diskutiert und im Kontext der Globalisierung sowie der gemeinhin positiven Erfahrungen,- zuletzt wegen der damit verbundenen sogenannter Spillover-Effekte - befürwortet. Auch dieses Kapitel erscheint dem Rezensenten sehr gelungen.

Im **Kapitel sechs** beschäftigt sich mit der Analyse der Handelsbeziehungen von Namibia. Die Betrachtung erfolgt im Kontext der Globalisierung, wodurch ein guter Eindruck hinsichtlich der Problematik industrieller Entwicklung vermittelt wird. Dieser Blick auf die Weltwirtschaft und insbesondere der Konkurrenzsituation – jedoch nicht in erster Linie durch die Industrieländer – sondern vielmehr durch die bereits nächste Generation asiatischer Schwellenländer (Vietnam, Bangladesh) erscheint in der EZ für Afrika noch immer zu wenig beachtet. Das ‚Lernen von den Erfolgreichen‘ gilt folglich nicht nur für die Entwicklungsländer, sondern auch für die Geberländer. Dies wiederum erfordert nicht nur eine genaue Analyse der einzelnen Wirtschaftssektoren eines Landes,

sondern auch seiner Export- und Importstrukturen. Deren Untersuchungen für Namibia stellt Herr Rummel in sehr anschaulicher Weise dar.

Im **Kapitel sieben** setzt sich der Autor eingehend mit der Infektionskrankheit AIDS/HIV auseinander. Was zunächst inhaltlich als sehr umfangreich erscheint, stellt sich bei näherer Befassung mit der Thematik als eine menschliche und ökonomische Tragödie für viele Entwicklungsländer dar. Geschickt und schlüssig erweitert der Autor die allgemeinen Erkenntnisse der hiermit verbundenen gesellschaftlichen Problemen um die ökonomischen Implikationen.

Erst durch diese systematische Betrachtung der einzelnen Bereiche Familie, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildungssystem, Öffentliche Haushalte/ Gesundheitswesen sowie der makroökonomischen Interdependenzen erschließt sich die Dimension hoher Pandemieraten. Nicht nur die gesonderte Behandlung der Thematik als ein wesentliches Entwicklungsdefizit konnten den Rezensenten überzeugen, sondern auch die Form und der Inhalt der Ausarbeitung.

Das **neunte Kapitel** wurde der Politik, Gesellschaft und dem Bildungssystem Namibias gewidmet. Es zeigt sich hier das Dilemma des Unternehmens, alle Facetten möglicher Ursachen von Entwicklungsdefiziten abzuhandeln. Aufgrund beispielhafter Institutionen in Namibia gelingt dieses Unterfangen noch bei der Darstellung des politischen Systems, lässt dann aber noch Raum für die Erörterung der gesellschaftlichen Strukturen oder der Analyse sozialer Sicherungssysteme und deren Bedeutung für die Entwicklungspolitik. Gleichwohl wird dies auch von Seiten des Autors angemerkt und mit Hinweis auf den begrenzten Umfang der Arbeit argumentiert. Gleichwohl versäumt er es nicht, hierzu noch einige wichtige Themenkomplexe zu benennen, die bei einer praktischen Modellanwendung, die wiederum abhängig von dem jeweils betrachteten Entwicklungsland, dann unter Umständen mit einer größeren Intensität zu untersuchen wären. Vorliegend liegt nach unserer Auffassung jedoch aufgrund der Erwähnung keine Beeinträchtigung des eigentlichen Forschungsgegenstand vor.

Das **zehnte Kapitel** nimmt unmittelbar Bezug auf die vorangegangenen Analysen und beschäftigt sich, thematisch entsprechend gegliedert, ausführlich mit den verschiedenen Entwicklungspotentialen für Namibia. Neben bekannten, jedoch in Namibia offensichtlich (noch) nicht zum Einsatz gekommene Instrumente beeindruckt der Autor insbesondere durch neue Überlegungen und innovative Konzepte. Diese betreffen nicht nur das Vertragsmanagement im Bereich der Rohstoffförderung, Handelsbeziehungen oder Lösungsansätze zur Reduzierung des Informellen Sektors, sondern gleichsam auch durch vergleichsweise kostengünstige Maßnahmen zur Inwertsetzung vorhandener Standortvorteile.

Somit überzeugt dieses Kapitel durch seine, aufgrund der vorangegangenen präzisen Analysen erarbeiteten Lösungsvorschläge, die sich oftmals von den standardisierten 'Entwicklungsrezepten' in vielen Belangen unterscheiden und denen eine praktische Anwendung zu wünschen wäre.

Die im letzten Kapitel folgende *Zusammenfassung* der Dissertation enthält ein präzise auf den Punkt gebrachtes Fazit der Untersuchungsergebnisse und weist durch den gewählten Forschungsansatz nach, dass das Modell der ‚Entwicklungspolitischen Investitionsplanung‘ einen wertvollen Beitrag für einen effizienteren Mitteleinsatz, insbesondere durch die Beachtung bislang weniger beachteter Faktoren wie staatliche Haushaltsbudgets, Wechselkursregime, Außenhandelsstrukturen, Wirtschaftssektoren, Benchmarkanalysen,- aber sozialer Sicherungssysteme und Pandemien wesentliche Teilaspekte, neben den bereits bekannten Entwicklungsdefiziten liefern.

Darüber hinaus zeichnet sich das Modell durch seinen strukturellen Ansatz, den der Autor in sehr anschaulicher Weise in seiner Arbeitshypothese ausführt und schlüssig argumentiert, aus. Dieses Prüfschema, erleichtert sodann auch eine praxisorientierte Anwendung und ermöglicht eine wesentliche Beschleunigung der Entscheidungsprozesse bei einer gleichzeitigen Steigerung der Anzahl und Qualität verschiedener Handlungsalternativen.

Zugleich sind dem Modell regelmäßige Evaluierungsprozessen immanent, die eine Vergemeinschaftung von Verantwortung deutlich erschweren. Schlüssig weist Herr Rummel in seiner zusammenfassenden Analyse durch die Auswertung der gewonnenen Erkenntnisse mittels Anwendung seines Modells für Namibia zusätzliche Entwicklungspotentiale auf, die offensichtlich von Seiten des BMZ in diesem Maße nicht thematisiert sind. Tatsächlich werden die (oftmals wenigen) positiven Standortfaktoren/Ausgangsfaktoren von Entwicklungsländern von Seiten der Entwicklungspolitik nicht hinreichend beachtet, obgleich wie nachgewiesen, sich durch diese Strategie wiederum Direktinvestitionen relativ kostengünstig bewerben ließen. Möglicherweise,- und dies ist wiederum eine der vielen Paradoxien in der Entwicklungspolitik, ist dies mit Blick auf einen industriellen Verdrängungswettbewerb, analog dem Schutz der heimischen Agrarindustrie in den USA und der EU, aber auch gar nicht intendiert.

Wesentlich erscheint auch die Erkenntnis, dass Entwicklungspolitik mit den heutigen Anforderungen und Erwartungen völlig überfordert ist und einer dringenden Neuausrichtung auf die eigentlichen Kernaufgaben bedarf.

Der Autor konstatiert folglich für die Zukunft eine weitaus größere Verantwortung auf Seiten der Entwicklungsländer. Eine grundlegende Verbesserung der Situation kann nur von 'Innen' erfolgen.

Die wesentlichen Elemente bilden hierbei funktionierende Institutionen, Rechtsstaatlichkeit, Arbeitsethik und Bildung, um nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Wohlfahrt zu generieren. Zwar betont der Verfasser, dass Wachstum nicht 'per se' mit



Wohlfahrtssteigerungen verbunden sein muss, jedoch fehlendes Wirtschaftswachstum grundsätzlich eine Verfestigung der Armut für heutige Entwicklungsländer bedeutet. Unter Bezugnahme auf seine Arbeitshypothese schließt der Autor mit dem Hinweis, dass eindimensionale oder universelle Standardlösungen aufgrund der gezeigten Komplexität keine Entscheidungsgrundlage mehr für Entwicklungspolitik sein dürfen. Vielmehr erfordern unterschiedlichste Problemfelder und Tiefenstrukturen eine interdisziplinäre Herangehensweise und innovativer Lösungsstrategien, wofür sich das vorliegende Modell als standardisierter Bezugsrahmen in hervorragender Weise eignet.

### 3. Gesamtbewertung der Dissertation

Die vorliegende Dissertation stellt eine in jeder Hinsicht beachtliche wissenschaftliche Leistung und aktuelle Analyse der Situation dar und kann als Prüfungsleistung (PhD.) akzeptiert werden.

Dr. Dennis Hauaus

Riga, den 22.02.2016

